

Soziale Landwirtschaft in deutschen Camphill- Dorfgemeinschaften und deren Ansätze zur Natur- und Landschaftsentwicklung

Jaenichen, A.¹ und van Elsen, T.¹

Keywords: Soziale Landwirtschaft, Camphill, Behinderte, Kulturlandschaft

Abstract

Social Farming in German Camphill communities and their approaches for nature and landscape development: Within the SoFar-Project (Social Farming - Social Services in Multifunctional Farms) one transversal question was the contribution of social farms to nature and landscape development. Within this frame an investigation on Camphill communities in Germany was carried out. Based on anthroposophy Camphill villages strive for an integration of people with mental disabilities. Within the living and working communities people with learning handicaps are working in workshops, the biodynamic farms, and are furthermore involved in landscaping activities. The study based on visits and interviews investigates the activities of the communities dealing with nature conservation and landscape care. These activities offer meaningful work for the clients and contribute to rural development.

Einleitung und Zielsetzung

Europaweit wächst das Interesse an Sozialer Landwirtschaft als einer Perspektive multifunktional verstandenen Landbaus. Aus der 2004 gegründeten europäischen Arbeitsgemeinschaft *Farming for Health* ist u.a. das von der EU geförderte Forschungsprojekt SoFar (*Social Farming: Soziale Landwirtschaft – soziale Leistungen multifunktionaler Höfe*) hervorgegangen (Di Iacovo & O'Connor 2009). Von 2006-2008 haben 20 Wissenschaftler aus Italien, den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Slowenien und Irland zusammen gearbeitet (www.sofar-d.de), um u.a. die institutionellen Rahmenbedingungen für Soziale Landwirtschaft und den Austausch zwischen Forschung und Praxis zu verbessern, Erfahrungen aus verschiedenen europäischen Ländern zu bündeln und Empfehlungen für die Europapolitik zu erarbeiten (van Elsen 2008). Die deutschen Projektpartner untersuchten u.a. die Schnittmenge „Sozialer Landbau – Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung“ mit der Frage: „Welche Möglichkeiten und Ansätze gibt es, durch Soziale Landwirtschaft Arbeiten zur Entwicklung von Natur und Kulturlandschaft umzusetzen?“ (van Elsen & Kalisch 2007). In diesem Rahmen wurden die Camphill-Dorfgemeinschaften in Deutschland und deren Ansätze zur Natur- und Landschaftsentwicklung erfasst. Was charakterisiert die Soziale Landwirtschaft der Camphill-Gemeinschaften?

Camphill-Dorfgemeinschaften in Deutschland

Camphill ist eine heilpädagogische Bewegung auf der Grundlage der Anthroposophie und geht auf den Wiener Arzt und Heilpädagogen Karl König zurück. Der Name stammt von einem schottischen Anwesen, in dem im Jahr 1939 die erste Camphill- Gemeinschaft *Bottom Village* gegründet wurde. Die Ermöglichung von Menschenwürde, Bildung und Lebensqualität wurde zum Leitbild der aus dieser Bewegung hervorgegangenen Initiativen.

¹ Petrarca e.V., c/o Universität Kassel, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Anne.Jaenichen@petrarca.info, Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

Die betreuten Menschen sollten ein beschütztes und sinnvolles Leben gemäß ihrer Fähigkeiten- und Fertigkeiten in Hauswirtschaft, in kunsthandwerklichen Werkstätten, in Garten oder Landwirtschaft führen können. Die Camphill-Bewegung ist heute weltweit vertreten. Weltweit gibt es etwa 100 Camphill-Gemeinschaften, in Deutschland allein zwölf – davon fünf Dorfgemeinschaften (Tab. 1). Allen Camphills gemein ist ein Leben und Arbeiten im Rhythmus der Jahreszeiten. Die Aufgabenfelder reichen von der Heilpädagogik in Kindertagesstätten über schulvorbereitende Maßnahmen mit Flechtwerkstatt oder Kerzenzieherei, Siebdruckerei oder Gartenwerkstatt bis hin zu Weberei, Bäckerei, Gärtnerei, Landschaftspflegearbeit und biologisch-dynamischer Landwirtschaft.

Tabelle 1: Arbeitsschwerpunkte der deutschen Camphill-Dorfgemeinschaften

| Camphill-Einrichtung | Lage/Landschaft | Gründung | Anzahl Betreute | Hektar LN | Arbeitsschwerpunkte |
|----------------------------------|--|------------|-----------------|-----------|--|
| 1. Dorfgemeinschaft Hausenhof | Dietersheim, im mittelfränkischen Landschaftsschutzgebiet Steigerwald in der Nähe von Neustadt a. d. Aisch | 1987 | 60 | 50 | Biologisch-dynamische Landwirtschaft und Gärtnerei, Anlagenpflege, Weberei, Kerzenzieherei, Obst- und Gemüseverarbeitung, Wäscherei, Bäckerei, Käserei |
| 2. Markugemeinschaft Hauteroda | Hauteroda, im südlichen Kyffhäusergebiet | 70er Jahre | 100 | 80 | Biologisch-dynamische Landwirtschaft, Gärtnerei, Tischlerei, Bäckerei, Veredelung von Urproduktion: einzige Biomolkeerei in Thüringen Catering (500 Essen /Tag) |
| 3. Dorfgemeinschaft Hermannsberg | Heiligenberg, Luftkurort, 15 km nördlich v. Bodensee auf den Ausläufern der Schwäbischen Alb | 1977 | 110 | 55 | Biologisch-dynamische Landwirtschaft, Landgruppe Kräuterwerkstatt, Kerzenwerkstatt, Papierwerkstatt, Wäscherei, Schreinerei, Weberei |
| 4. Dorfgemeinschaft Lehenhof | Deggenhausertal, ca. 40 km vom Bodensee entfernt, Berglage 750- 830 m, von Wald eingebettet | 1964 | 130 | 92 | Biologisch-dynamische Landwirtschaft, Gärtnerei, Käserei und Bäckerei, Hauswirtschaft, Sägewerk, Verpackungs- und Papierwerkstatt, Weberei, Färberei, Wollwäsche-Herstellung |
| 5. Dorfgemeinschaft Sellen | Burgsteinfurt, am Münsterländer Kiessandzug, wallartiger Höhenrücken aus saaleeiszeitlichen Ablagerungen | 1992 | 60 | 32 | Biologisch-dynamische Landwirtschaft, Gärtnerei, Landschaftspflege, Käserei, Hauswirtschaft, Bäckerei, Textil- und Kerzenwerkstatt. |

Methoden

Die deutschen Camphill-Dorfgemeinschaften mit einer Landwirtschaft wurden besucht. Neben einer teilnehmenden Beobachtung wurden mit Verantwortlichen von neun Einrichtungen nach dem qualitativen Verfahren nach Witzel (1982) problemzentrierte Interviews durchgeführt. Befragt wurden Interviewpartner mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen: außer Landschaftspflegern und Landwirten auch Heilpädagogen und Leitungspersönlichkeiten der Dorfgemeinschaften, mitwohnende Hausverantwortliche und externe Mitarbeiter. Mittels eines Interviewleitfadens wurden neben konkreten Maßnahmen auch Einschätzungen der Befragten zur Wirkung der Arbeit auf die Betreuten und zum Stellenwert der Landschaftsarbeit im Gesamtzusammenhang der Einrichtung erfragt.

Ergebnisse

Die betreuten Menschen werden in Gemüse- und Obstanbau, -pflege und -ernte, bei der Imkerei sowie in der Wald- und Landschaftspflege integriert. Durch Arbeiten in der Landwirtschaft, in der Pflege von Pflanzen- und Tierwelt oder auch in der Tätigkeit mit Stoffen wie Holz, Textil und Ton erleben die Bewohner einen bewussten Umgang mit der Natur und in ihren verschiedenen Elementen. Die Befragten betonen eine daraus resultierende positive und stärkende Wirkung. Je nach individueller Fähig- und Fertigkeit, Tagesform, Schwere der Arbeit sowie Interesse können die Betreuten unterschiedliche Aufgaben übernehmen und sich gegenseitig ergänzen. Berichtet wird, dass z.B. beim Pflanzen von Sträuchern schwächere Betreute beim Einsetzen der Setzlinge in die Erde den Stärkeren, die beim Graben und Befestigen der Erde behilflich sein können, zuarbeiten, so dass alle „Hand in Hand“ arbeiten. Autisten brauchen eine befreiende Tätigkeit, um ein befreiendes Denken von ihren autistischen Zwängen zu erfahren. Sie finden in der Natur mehr Handlungsspielraum als etwa beim Sortieren von Schrauben.

Für viele Landschaftspflegearbeiten sind körperliche Kraftanstrengungen sowie handwerkliches Geschick erforderlich. So verlangen gerade Obstbaum- und Heckenschnitt Körperersatz und eine Fertigkeit im Umgang mit Geräten wie z.B. einer Kreissäge. Die Einsatzmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung zeigt beispielhaft das Geopark-Projekt (Streubstwiesen und Obstpresse) des thüringischen Camphills in Hauteroda, in dem Betreute mit Engagement mitwirken. Bei der Pflanzung und Pflege von Hecken, dem Sammeln und Spalten von Holz sowie bei der Anlagenpflege des Hofgutes können einige Betreute, die einen Kettensägenlehrgang absolviert haben, gute Arbeit leisten und verstehen es, mit Geräten „von der Kettensäge bis hin zum Freischneider“ praktisch umzugehen. Es werden Pflanzensetzlinge gezogen, gepflanzt, gepflegt und beim Wachsen beobachtet.

Den Umgang mit größeren Maschinen können die Menschen mit Behinderung nicht leisten. In der Auswahl der Arbeitsmittel kommt es sowohl auf die Fähigkeit der Mitarbeiter zu beobachten an, als auch auf die Motivation und das Training des Betreuten. Zum Einsatz kommen vor allem Geräte wie Spaten, Schaufel und Schubkarre für den Transport des eingesammelten Schnittgutes.

Soziale Betriebe können nach der Erfahrung von Andreas Emmerich (Hauteroda) gerade in der Pflege der Landschaft aktiv werden und *das Soziale* auf Pflegemaßnahmen in der Landschaft erweitern. Das „Wohltätige“ bezieht sich nicht allein auf das Zwischenmenschliche, sondern erweitert sich auf einen sozialen Umgang mit der Natur. Der Begriff Soziale Landwirtschaft ist als Bezeichnung für die Markusgemeinschaft Hauteroda sehr treffend. Denn durch das Einbinden von benachteiligten Menschen im Arbeiten oder Zusammenleben kommt der Dorfgemeinschaft eine große Bedeutung zu. So sollen die Projekte dazu dienen, eine Verbindung „zu den Menschen mit Behinderung, die da mitarbeiten und mitmachen können“ (A. Emmerich) und ihrer Umwelt zu entwickeln. Die Soziale Landwirtschaft wird als probates Mittel gesehen, das Mensch-Natur-Verhältnis zu verbessern. So sollen Weiterbildung und Arbeit in der Landwirtschaft und der sie umgebenden Landschaft ein besseres Verständnis für die Natur bewirken. In der Landwirtschaft Beschäftigte entwickeln soziale und moralische Kompetenz bzw. Demut im Umgang mit der Natur und eine Treue gegenüber den wiederkehrenden land(wirt)schaftlichen Aufgaben. Dabei ermöglichen die Betreuten, dass etwas bewegt wird, ob in der Gesellschaft oder auch in der sie umgebenden Umwelt, die sie wertschätzen, für die sie offen sind und ein unmittelbares Mitempfinden haben. Gleichzeitig wirkt der Kontakt mit der Natur befreiend und heilsam durch den Aufenthalt im Freien (z.B. Autisten), durch ein an Eindrücken bereicherndes Umfeld. Soziale Landwirtschaft fördert soziale Kontakte und stärkt die Gemeinschaftsbeziehungen etwa durch assoziatives Wirtschaften.

Dies geht einher mit positiven Auswirkungen auf die Natur. Es wurde begonnen, quer zum Hang zu pflügen und, unabhängig von Fördermitteln, Hecken anzulegen, um dem Bodenabtrag nach Niederschlägen vorzubeugen. Hier wird „die soziale Wirkung auf die Umwelt“ deutlich. Ohne dass sich die Marksgemeinschaft dafür engagieren würde, würden „hier keine Streuobstwiesen mehr funktionieren“, so Andreas Emmerich. Die Grünpflegegruppe in Hauteroda ist für Heckenpflege und Bienenhaltung zuständig. Sie kümmert sich auch um die Pflege der Streuobstwiesen und beschäftigt sich mit der Waldwirtschaft im Sinne des Naturschutzes. Weiter ist die Gemeinschaft in EU- Projekten engagiert. So konnte mit Hilfe von EU-Mitteln (LEADER-Projekt) eine – und in Thüringen die einzige – Biomolkerei, finanziert werden. Die Marksgemeinschaft produziert ausschließlich Milch aus Heufütterung.

Diskussion

Die Dreierheit aus Landwirtschaft, Landschafts- und Kulturgestaltung kann als sozialer Prozess der Natur- und Landschaftsentwicklung verstanden werden. Hier wird die Produktion von Marktfrüchten einer klassischen Landwirtschaft durch aktives Gestalten „vieler helfender Hände“ erweitert. Maßnahmen zur Landschaftsgestaltung und zur Förderung der Artenvielfalt schaffen Betreuten sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten und ein lebenswertes Umfeld.

Ein erhöhter Pflegebedarf der Betreuten, ein steigendes Durchschnittsalter, ökonomische Zwänge, Zeitdruck und Personalmangel sind aktuelle Herausforderungen der Camphill-Gemeinschaften, die Freiräume für Maßnahmen für eine Natur- und Landschaftsentwicklung einschränken können. Ihr vielgestaltiges Konzept enthält für die „Außenwelt“ manche Anregung für eine multifunktionale Landnutzung.

Literatur

- Di Iacovo F., O'Connor D. (Hrsg.) (2009): Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas. SoFar project: supporting EU agricultural policies. – Arsia, Florenz (Italien), 221 S.
- van Elsen T. (2008): Social Farming in Europa. Soziale Landwirtschaft zwischen Marktsegment und gesellschaftlichem Wandel. – Lebendige Erde 2: 20-23, Darmstadt.
- van Elsen T., Kalisch M. (2007): The diversity of care farms and their multifunctionality – contributions and perspectives for nature and landscape development. – In: Gallis C. (Hrsg., 2007): Green care in Agriculture: Health effects, Economics and Policies. 1st European COST Action 866 conference. Proceedings (Vienna, Austria), University Studio Press: 67-81, Thessaloniki.
- Witzel A. (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Campus-Verlag, Frankfurt am Main/New York.